



Hessischer Rundfunk: Sonntagsgedanken

Pfarrer **Stephan Krebs**
Darmstadt

6. Dezember 2009

Zweiter Advent
hr1 - 7:45 Uhr

Gibt es den Nikolaus wirklich?

„Du, Papa, gibt es den Nikolaus wirklich?“, fragt meine kleine Tochter. Eine knifflige Frage. Zum Glück gibt sie mir etwas Zeit, während sie überlegt, welchen Stiefel sie lieber vor ihre Zimmertür stellen will, entweder meinen Wanderstiefel Größe 43 oder einen höheren Stiefel ihrer Mutter Größe 38.

Es ist ganz offensichtlich: Sie möchte, dass es den Nikolaus gibt. Sie hofft auf diesen Moment am nächsten Morgen. Dann soll vor der Tür ein Stiefel voller Süßigkeiten stehen. Vielleicht noch ein spannendes Buch dabei. Aber mit ihren zehn Jahren möchte sie auch kritisch denken und verstehen. Deshalb will sie auch herauskriegen, wer genau der Gönner ist, der den Stiefel füllt.

„Papa, gibt es den Nikolaus wirklich? Ja, sage ich zu meiner Tochter, es gibt den Nikolaus. Der war Bischof von Myra, das liegt im Süden der heutigen Türkei. Er soll aus einer reichen Familie stammen. Und er war offenbar ein sehr lieber Mensch, denn er hat seinen ganzen Besitz an die Armen verteilt, als er Bischof wurde. Am 6. Dezember vor knapp 1700 Jahren ist er gestorben. Und zu seinen Ehren wurde sein Todestag nach ihm benannt: Nikolaustag.

Schon während ich das sage, merke ich, dass meine Tochter damit nicht zufrieden ist. Kein Wunder! Sie fragt weiter: „Aber wenn der Nikolaus schon so lange tot ist, wer macht dann den Stiefel voll?“

Ich gebe zu: Der historische Nikolaus ist gestorben. Aber seine Geschichten gibt es noch heute. Zum Beispiel, dass er nachts zu einem Haus geschlichen ist, wo ein armer Mann mit drei Töchtern wohnte. Die jungen Frauen konnten nicht heiraten, weil der Vater zu arm für die Mitgift war. Deshalb ist Nikolaus dreimal nachts hingeschlichen und hat ihnen einen Goldklumpen durchs Fenster geworfen. Da konnten die drei heiraten.



Hessischer Rundfunk: Sonntagsgedanken

Pfarrer **Stephan Krebs**
Darmstadt

6. Dezember 2009

Zweiter Advent
hr1 - 7:45 Uhr

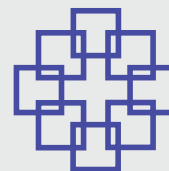
Diese und andere Geschichten gibt es, erzähle ich meiner Tochter. Und sie rühren in unserem menschlichen Herzen etwas an. Nämlich die Lust am Schenken und den Wunsch, die Not anderer zu lindern, verstehst du? Es gibt viele Menschen, die auch Nikolaus sein möchten, wenigstens ein bisschen. Deine Mama zum Beispiel und ich. Heute nacht sind wir für dich der Nikolaus.

Musik

Dem Nikolaus und seinem Knecht Rupprecht bin ich selbst begegnet. Das ist gut 40 Jahre her. Aber das Gefühl von damals habe ich bis heute bewahrt. Es war auf einer Nikolausfeier im evangelischen Kindergarten. Die Räume waren dunkel, Kerzen leuchteten, es roch nach Adventskranz und Mandarinen. Knisternde Spannung lag in der Luft. Plötzlich pochte es energisch an die Tür. Sie wurde geöffnet und zwei dunkle, große Gestalten kamen herein, mit langen Mänteln und langen weißen Bärten. Der Knecht Rupprecht trug ein Bündel Reisig auf der Schulter, der Nikolaus einen großen Sack.

Die zwei setzen sich auf zwei für sie vorbereitete Stühle und wir Kinder scharten uns in respektvollem Abstand um sie herum. Der Nikolaus kramte etwas umständlich ein goldenes Buch aus seinem Sack. Er schlug es auf und las einen Namen vor. Die Spannung stieg: Er wusste unsere Namen! Und er wusste noch mehr. Zu jedem Kind wusste er etwas zu sagen, etwas lobenswertes, aber auch Tadel. Wenn einer vergesslich war oder frech oder allzu egoistisch – der Nikolaus wusste es.

Ich erinnere mich noch genau, wie das war, als mein Name aufgerufen wurde. Ich war erfüllt von einer Mischung aus Furcht und Staunen. Aber ich war auch angerührt, dass etwas von meinem Leben in diesem goldenen Buch stand. Es war offenbar nicht egal. Ich wurde wahrgenommen. Was ich tat oder nicht tat, das zählte etwas. Am Ende gab es für mich, wie für alle anderen Kinder ein Geschenk.



Hessischer Rundfunk: Sonntagsgedanken

Pfarrer **Stephan Krebs**
Darmstadt

6. Dezember 2009

Zweiter Advent

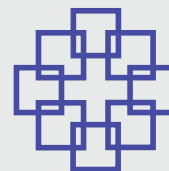
hr1 - 7:45 Uhr

Natürlich hatten die Erzieherinnen die beiden bestellt und ihnen die Texte geschrieben. Natürlich nutzen sie die beiden, um ihre Kinder damit zu erziehen. Aber sie erreichten damit noch etwas anderes. Sie machten eine biblische Botschaft fühlbar. Und die lautet: Du zählst bei Gott. Es ist nicht egal, was du tust mit deinem Leben.

Das ist der Kerngedanke, der hinter dem Brauchtum am Nikolaustag steht. Er geht zurück auf eine biblische Geschichte, die nach dem alten liturgischen Kirchenkalender dem 6. Dezember zugeteilt ist. Es ist die Geschichte von den anvertrauten Talenten. Jesus erzählt sie als Gleichnis von einem Geschäftsmann, der geht für eine Weile außer Landes und ruft seine Knechte zu sich. Dem einen gibt er 5 Zentner Silber. In einer alten Bibelübersetzung ist von Talenten die Rede. Das ist eine alte Gewichtseinheit, aber die Doppelbedeutung mit dem Talent als etwas, was man gut kann, ist sehr schön, finde ich. Jedenfalls: Der zweite bekommt zwei Talente und der dritte bekommt eins. Und damit, so sagt der Herr, sollen die Knechte etwas unternehmen. „Macht was draus“, sagte er ihnen und geht. Als er wiederkommt, präsentiert ihm der erste seine fünf Talente und weitere fünf dazu. Auch der zweite hat seine Talente verdoppelt. Der dritte aber hat sein Talent einfach vergraben und gibt es seinem Herrn jetzt unbenutzt zurück. Der Herr lobt die beiden ersten. Egal wie erfolgreich sie waren, sie haben etwas daraus gemacht. Der dritte aber fällt durch. Er hat mit seinem Talent nichts angefangen.

Diese Geschichte steckt hinter dem Brauch am Nikolaustag, hinter dem Goldenen Buch, hinter Lob und Tadel. Sie sagt: Nimm dein Leben als ein Geschenk, das dich herausfordert: Mach was draus. Was du tust, das zählt bei Gott. Er interessiert sich für dein Leben, sei es nun prominent oder unbekannt, erfolgreich oder voller Mühsal.

Musik



Hessischer Rundfunk: Sonntagsgedanken

Pfarrer **Stephan Krebs**
Darmstadt

6. Dezember 2009

Zweiter Advent

hr1 - 7:45 Uhr

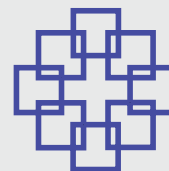
Der Nikolaus ist nicht allein. Vor Weihnachten tauchen eine Menge Heilige auf. Ein Santa Claus mischt mit, etwas später kommt der Weihnachtsmann dazu. Und natürlich das Christkind. Woher kommt eigentlich diese Invasion der Himmelsfiguren, die allesamt Geschenke mitbringen?

So ganz klar ist das nicht. Regional haben sich viele eigene Traditionen entwickelt. Und in Hessen, in der Mitte Deutschlands, haben sie sich miteinander vermischt.

Klar ist: Am Anfang steht Nikolaus, der Menschenfreund aus Myra, der mit dem guten Herzen für die Kinder, die armen Leute, die Kaufleute und viele mehr. Deshalb ist er auch ihr Schutzpatron geworden. Er ist der berühmteste unter den Heiligen. Seinen Namen gibt es überall, auch als Nikolaos, Niklas oder Nikolai.

Nach ihm haben die Kaufleute ihre Kirchen benannt. Kaum eine Hansestadt ohne Nikolaikirche. Die bekannteste ist sicher die in Leipzig, wo die berühmten Montagsdemonstrationen ihren Anfang nahmen. Deshalb sollte meiner Meinung nach Nikolaus auch der Schutzpatron der Demonstranten werden. Aber dafür bin ich als Evangelischer nicht zuständig.

Dem Reformator Martin Luther waren der Nikolaus und all die anderen Heiligen ein Dorn im Auge. Luther wollte die Aufmerksamkeit der Gläubigen ganz auf Jesus Christus lenken. Und deshalb den Kult um die Heiligen abschaffen. Aber den Kindern ihre Geschenke nehmen, das wollte Luther dann doch nicht. Deshalb hat er wohl vorgeschlagen, die Geschenke mit Jesus Christus zu verbinden. Dessen Geburtstag wurde ja ein paar Wochen später am Weihnachtsfest gefeiert. Also wanderten die Geschenke in den evangelischen Regionen zum Weihnachtsfest hin, dem Geburtsfest von Jesus Christus, dem Christkind eben. Später mischten sich diese Traditionen. Plötzlich tauchte der Nikolaus auch am Weihnachtsfest auf, als Weihnachtsmann.



Hessischer Rundfunk: Sonntagsgedanken

Pfarrer **Stephan Krebs**
Darmstadt

6. Dezember 2009

Zweiter Advent
hr1 - 7:45 Uhr

Heute gibt es für die meisten Kinder die großen Geschenke an Weihnachten und zum Nikolaus einen Stiefel oder Teller mit kleinen Geschenken und Süßigkeiten.

Mit der Globalisierung wurde es noch komplizierter. Aus Amerika kurvte Santa Claus heran. Er ist die US-Variante des Nikolaus mit einem skandinavischen Rentierschlitten und kitschigen Klamotten.

Alle zusammen fielen den Marketing-Leuten in die Hände. Und so wurden sie zu Lockmitteln für den Konsum. Das Christkind als gelockter Rauschgoldengel, der Nikolaus als ein etwas trottiger alter Mann, der durch die Fußgängerzonen läuft und immer nur „Ho, ho, ho, ho“ ruft. Oder – noch blöder: Pin Up Girls mit sexy-Nikolaus-Bikinis. Sie wollen uns sagen: Wäre es nicht wunderbar, den lieben, kleinen Kindern nicht nur einmal sondern zweimal ganz viel zu schenken – am Nikolaustag und an Weihnachten? Wer sollte schon etwas dagegen haben?

Vielleicht die Eltern, die das bezahlen sollen. Vielleicht auch die Christen, die an der Ursprungsgeschichte festhalten, am mildtätigen Nikolaus. Und an der Botschaft von Gott, der uns das Leben anvertraut mitsamt unseren Talenten. Und von dem die Bibel sagt: „Mach was draus. Und was du daraus machst, das zählt bei Gott. Er interessiert sich dafür.“

Bibelstelle: Matthäus 25, 14-30